

Kissingen d. 22 April
1835.



Ich sehe so eben, geehrtes Gees
oder geehrte Herren — denn ich
bin ganz ohne Ahnung, welche
Persönlichkeit hinter der Redak-
tion steht — zum ersten Male Ja-
ren Braga, und fühle mich so
interessirt von der Hauptpunk-
ten der Tendenz, ja mit Ihrer
Ansicht vom jungen Deutschland
hinake ganz einverstanden, daß
ich Ihnen dies ausdrücken muß.
Nicht weil Ihnen dies von besou-
deren Werth sein könnte, son-
dern weil es mir von Werth ist,
einen glücklich empfangenen Ein-
druck auszusprechen, und weil
ich mich jahrelang such über
Freiheit oder schiefe Auffassung

der jungen Literatur verlegt sehe.
Nun bin ich eben mit einer größe-
ren Form, namlich Nationallitera-
tur in dem Hauptphasen bis
heute zu schildern, fertig, und
neben unseren meist vorwärtlich-
reichen Zeitschriften, sehe ich auf-
merksam umher, wo ein unbefan-
genes Urtheil in Lob u. Tadel
zu gewärtigen sei. So stark ist
noch die Scheidung zwischen Süd- u.
Norddeutschland, dass ich nicht
in Leipzig, nicht in Berlin et-
was von Herrn Drago vernahm,
und seiner erst hier ansichtig
wurde, wo ich mir leidliche Ge-
müthlichkeit zu einer größeren Reise
suchte. Diese führt mich auch
über Heidelberg, Meun Klagsort,
und ich will dort bei Winter

einmal aufzagen, ob ich etwas von
Ihnen vernehme. Erlauben Sie zu-
zufalls, daß ich Ihnen nach
einigen Monaten durch meinen
Veslager ein Exemplar meines jetzt
in Druck gehenden Buches sen-
den lasse, und daß ich Sie —
wenn Sie es der Rede werth u.
Ihrem Blatte im Thema zu-
passend finden — um eine An-
sprechung desselben bitte. Es
bedarf nicht der Versicherung,
daß ich mich auch in Ergebung
vollkommen bescheide, wenn Sie
alles daran fadelnswerth fin-
den. Es müssen eben die verschie-
densten Zugänge statt finden,
und ich bin in solcher Aufnah-
me objectivler geartet, als man
gern und zum Theil mit Kei-
nones Richtung nachsagt. Si-

rechte Trennungen sehe ich sogar nach
Durchsicht der Braga als un-
zweifelhaft voraus, indessen hört
man um so lieber vom Andern,
ob sich Gencius ames dennoch
erkennen und in der Erkennt-
niss fördern läßt.

Ist Ihnen die ganze Zuschrift
unbequem oder gar lästig, so ig-
noriren Sie selbige wie ein Blatt,
was der Wind an Ihnen vorüber
führt. Jede Zeile, die das Gegen-
theil bezeichnen will, kommt nur
zu Hoffen der Suchhandlung in
Mannheim an mich.

Hochachtungsvoll

Mr

ingehendes

H. Heint. Laube.

